

„Bierleiter Gaukel“: Josef Bürckel als „Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich“ und Gauleiter und Reichsleiter von Wien 1938-1940

Ein Blick über die ersten Tage des Ablaufs des „Anschlusses“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland 1938 genügt, um zu zeigen, welche zentrale Rolle der „Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlands“ bereits in den ersten Stunden des „Anschlusses“ Österreichs an Deutschland in der direkten Nähe von Adolf Hitler einnahm: Schon am 12. März 1938 war er als einziger NSDAP-Führer bei der Triumphfahrt nach Braunau, dem Geburtsort Adolf Hitlers, dabei¹. Schon am 10. März 1938 hatte er Hitler bei dem Krisengipfel wegen der unerwarteten Volksbefragungs-Ankündigung durch den autoritär regierenden Kanzler Kurt Schuschnigg getroffen.² Bereits am 13. März war Bürckel nicht nur zum Leiter der Vorbereitung der Volksabstimmung ernannt worden, sondern auch zum Zuständigen für die Reorganisation der NSDAP in Österreich bestellt worden. Hitlers ursprüngliche Überlegungen, sich in einer Volksabstimmung als Präsident beider Staaten in Personalunion wählen zu lassen, ging im frenetischen Jubel in Oberösterreich und auf dem Weg nach Wien unter und wurde durch totale Integration ersetzt. Umso umfassender wurden daher auch die konkreten Kompetenzen von Bürckel. Aufgrund seiner rigiden Organisation der Saarabstimmung zur Umsetzung der Volksabstimmung, wurde er den zerstrittenen und organisationsschwachen Führungsfunktionären der österreichischen NSDAP immer wieder als Vorbild präsentiert – da Bürckel im Saarland nach Ansicht Hitlers „geniale Arbeit“³ geleistet habe.

¹ Wettstein, Lothar: Josef Bürckel: Gauleiter–Reichsstatthalter–Krisenmanager Adolf Hitlers, Norderstedt. 2. überarb. Aufl., 2010, 373.

² Goebbels, Joseph: Tagebucheintrag vom 10. März 1938. In: Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933-1945. Online-Datenbank. De Gruyter (aufgerufen am 26.05.2015). <http://db.saur.de/DGO/basicFullCitationView.jsf?documentId=TJG-3867>

Dokument-ID: TJG-3867 Ursprünglich veröffentlicht in: Goebbels, Joseph: Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands hrsg. von Elke Fröhlich. Teil I: Aufzeichnungen 1923-1941. Band 5: Dezember 1937 - Juli 1938. Bearb. von Elke Fröhlich. München: K. G. Saur, 2000, 197.

³ Wettstein, Bürckel, 376.

Aber gerade auch in diese Untiefen der österreichischen NSDAP war Bürckel bereits lange vor 1938 eingetaucht⁴: Ende 1936 hatte es einer Jagd in Kärnten ein Treffen mit lokalen Führern gegeben, 1937 hatte er anlässlich des Erntedankfestes in Wien gesprochen. Ende Februar/März gab es überdies Gerüchte, dass Bürckel den deutschen Gesandten in Wien Franz von Papen ersetzen sollte, der zu wenig Druck auf die autoritäre Regierung von Kanzler-Diktator Kurt Schuschnigg ausübte (und im Untergrund gerne doppelt agierte – mit direkten und indirekten Kontakten zu konservativen/katholischen Anti-Nazi-Gruppen in Österreich)⁵.

Als zufällig der NS-Minister ohne Portefeuille im Kabinett Schuschnigg Edmund Glaise-Horstenau in Stuttgart anlässlich einer Vortragsreise mit Bürckel zusammengetroffen war⁶, überschlugen sich – wie bereits kurz erwähnt - die Ereignisse. Schuschnigg versuchte einen letzten Befreiungsschlag – unter Einbeziehung der nach einem Bürgerkrieg verbotenen sozialdemokratischen illegalen Opposition und Gewerkschaftsbewegung – und kündigte in einer Rundfunkrede am 9. März 1938 eine Volksbefragung über den „Anschluß“ an das Deutsche Reich an. Bürckel flog sofort zu Hitler nach Berlin – mit Glaise im Schlepptau, um den tobenden „Führer“ zu konsultieren.

Nach der erzwungenen Absage der an sich unverbindlichen Volksbefragung in Österreich und der widerstandslosen Invasion durch die Deutsche Wehrmacht am 12. März 1938 bereitete Bürckel für Adolf Hitler ab dem 14. März den Wien-Besuch und die bombastische und triumphale Inszenierung am Heldenplatz vor. Bis heute prägen Bilder und Wochenschauaufnahmen von dem jubelnden Empfang von rund 200.000 (gut organisierten) WienerInnen das globale Geschichtsbild vom „Anschluß“, das der nunmehr in der Ostmark als Reichskommissar agierende Josef Bürckel perfekt inszeniert und mit totaler Bildzensur sogar bis heute kontrolliert: so wurden Bilder mit freien Flecken in einer Ecke des

⁴ Wettstein, Bürckel, ibid.

⁵ Orth, Rainer: «Der Amtssitz der Opposition?» Politik und Staatsstreichpläne im Büro des Stellvertreters des Reichskanzlers in den Jahren 1933/1934, Dissertationsvorhaben, Humboldt-Universität zu Berlin (<https://www.geschichte.hu-berlin.de/de/bereiche-und-lehrstuehle/dtge-20jhd/dokumente/doktoranden/kurzvorstellung-rainer-orth>).

⁶ Office of US Chief Counsel, Brief of Interrogation of Edmund Glaise von Horstenau, Nürnberg, 6. Nov. 1945 (<http://ebooks.library.cornell.edu/n/nur/pdf/nur00789.pdf>, aufgerufen 4. Mai 2015).

Heldenplatzes ebenso wenig freigegeben⁷, wie die symbolischen Pogrome gegen Juden und Jüdinnen, die auf den Knien rutschend die Parolen für die Schuschnigg-Volksbefragung wegschrubben mussten (derartige Fotos tauchten erst 1957 im Stern auf)⁸. Dabei wurde auch unter Einsatz von Wahlfälschung und mit Druck auf ein besseres Ergebnis als am 13. Jänner 1935 bei der Saarabstimmung gedrängt.

Schon am 17. März 1938 hatte Bürckel als politischer Beauftragter Hitlers ein Abkommen mit Reichsinnenminister Wilhelm Frick geschlossen, wobei er exzessiv seine Kompetenzen dahingehend erweiternd interpretierte, dass er damit die totale Kontrolle über alle NSDAP-Organisationen und Gliederungen sowie alle staatlichen Stellen – außer Wehrmacht und Polizei – übernehmen konnte⁹.

Auf der Basis dieses Durchgriffsrechtes versuchte er die wilden Arisierungen und Übergriffe gegen Juden und Jüdinnen einzudämmen, schob diese Eskalation in der Öffentlichkeit aber immer Kommunisten in SA- und SS-Uniformen zu. Selbst Reinhard Heydrich, Chef der Sicherheitspolizei und des SD, hatte bereits gedroht, die „aggressiven Pgs“ (=Parteigenossen) in Haft zu nehmen und Bürckel am 17. März aufgefordert, für Ordnung zu sorgen¹⁰.

Bürckel, der – wie noch zu zeigen sein wird – ein aggressiver Antisemit und Rassist gewesen war – fürchtete vor allem eine negative internationale Presse wegen zahlreicher wilder Verhaftungen von Juden und Jüdinnen durch wildgewordene ehemals illegale NSDAP-Funktionäre und Mitglieder. Um hier gegenzusteuern und dies während der Volksabstimmung zu verhindern, holte er Generalstaatsanwalt Dr. Heinrich Welsch aus der Saarpfalz für 1938 bis 1940 nach Wien, um die tausenden Schutzhaftmaßnahmen zu überprüfen, die auch bereits

⁷ Jagschitz, Gerhard: Photographie und »Anschluß« im März 1938, in: Rathkolb, Oliver (Hg.): Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreichs Medien, Salzburg 1988, 70.

⁸ Petschar, Hans: Anschluss – „Ich hole Euch heim“. Der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich. Fotografie und Wochenschau im Dienst der NS-Propaganda. Eine Bildchronologie, Wien 2008, 16. Vgl. dazu die Interaktion von Ruth Beckermann und Olga Neuwirth (<http://www.themissingimage.at/home.php?il=2&l=de>, aufgerufen am 31. Mai 2015).

⁹ Wettstein, Bürckel, 380.

¹⁰ Botz, Gerhard: Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung, 1938/39, Wien 2008, 319. Vgl. auch http://www.doew.at/cms/download/68p2i/maerz_april_1938_uebergriffe.pdf, 24f. (abgerufen am 25. Mai 2015).

mit Verschleppungen ins KZ Dachau geendet hatten¹¹. Tatsächlich erfolgten bis Ende 1938 etwa 1.000 Freilassungen. Welsch war zuvor als Vertreter Deutschlands beim Obersten Abstimmungsgerichtshof im Saarland tätig gewesen und sollte nach seiner Wiener Sonderbeauftragtentätigkeit die deutsche Justizverwaltung in Lothringen leiten.

Bürckel fürchtete aber auch die Nazi-Exilanten im sogenannten „Altreich“, die österreichische Legion, und wollte die Rückkehr von rund 40.000 kampfbereiten und gewaltbereiten NSDAP-Mitgliedern verhindern¹², da sie sein Konzept der Reorganisation der an sich schon total zerstrittenen und schlecht organisierten österreichischen NSDAP störten. Hier setzten sich aber die NSDAP-Zentralstellen durch, und am 2. April begann die Rückkehr der österreichischen Legion. Aber aus der Sicht von Propagandaminister Joseph Goebbels hatte sich insgesamt Josef Bürckel aus der Sicht der Berliner Zentralstellen bewährt: „Bürckel regiert in Österreich. Ein bißchen durcheinander, aber er setzt sich schon durch. Er muß hart sein gegen die Partei. Aber nicht alle Österreicher ausschalten“¹³.

Die mediale Präsenz von Bürckel in Wien begann am 17. März 1938 mit einer Erklärung „An alle Österreicher“. In der Folge versuchte er Anhänger der ehemaligen Sozialdemokratischen Partei Österreichs, die seit dem Bürgerkrieg vom Februar 1934 verboten war, zu gewinnen. In seiner ersten programmatischen Rede im Wiener Konzerthaus am 24. März 1938¹⁴, die er mit einem Vergleich mit der Situation an der Saar begann, um dann gegen „Juden und Bolschewisten“ als Drahtzieher an der Saar und an der Donau zu Felde zu ziehen. Eine massive antisemitische Passage seiner Rede ging so weit, sich über die Selbstmorden von Juden lustig zu machen: „Ein französisches Blatt, der „Paris Soir“, schreibt gestern, daß in Österreich die Zahl der jüdischen Selbstmörder auf 1700 gestiegen sei. Der jüdische Schreiber ist von der Unwahrhaftigkeit seiner Mitteilungen selbst überzeugt, denn er weiß, wenn seine Rassegenossen sich erschießen wollen, treffen sie meistens ihren Schatten. Ich möchte den

¹¹ Wettstein, Bürckel, 384f.

¹² Botz, Nationalsozialismus in Wien, 218.

¹³ Goebbels, Joseph: Tagebucheintrag vom 18. März 1938

In: Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933-1945. Online-Datenbank. De Gruyter (aufgerufen am 26.05.2015).

<http://db.saur.de/DGO/basicFullCitationView.jsf?documentId=TJG-3875> Dokument-ID: TJG-3875. Ursprünglich veröffentlicht in: Goebbels, Joseph: Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands hrsg. von Elke Fröhlich. Teil I: Aufzeichnungen 1923-1941. Band 5: Dezember 1937 - Juli 1938. Bearb. von Elke Fröhlich. München: K. G. Saur, 2000, 216.

¹⁴ Neues Wiener Tagblatt, 25.3. 1938, 1f.

Herren ernstlich zu wissen tun, daß die Behandlung der Juden in Österreich in diesen Tagen im Vergleich zu dem, was sie der Bevölkerung antaten, mehr als vornehm war – ja, so vornehm, daß sich nach der ersten Zurückhaltung der echte Jude schon wieder am Schaufenster zeigt. Sie schreiben nämlich an: Dieser Betrieb beschäftigt ausschließlich arische Mitarbeiter! Wir sind jetzt gerade daran, vielleicht eine Fabrik oder einen Steinbruch zu entdecken, bei dem angeschrieben ist: Dieser Betrieb beschäftigt ausschließlich jüdische Mitarbeiter. Wir würden diesen Betrieb sofort zum Musterbetrieb erklären. Also nur keine Sorge, ihr Journaillen, eure „Leit“ sind schon wieder beim Geschäft“¹⁵. Immer wieder streute er zwischen seine Attacken gegen Juden, das autoritäre Schuschnigg-Regime, die Franzosen im Saarland aber beruhigende Blöcke mit sozialpolitischen Maßnahmen oder Hinweisen auf das gute Verhältnis mit der katholischen Kirche ein.

Mit ähnlichen Strategien wurde in weiterer Folge die Volksabstimmung umgesetzt: Mit einer Mischung aus politischen Terror, der sich keineswegs nur auf Wien beschränkte, sondern auch in den Bundesländern virulent geworden war, und dem Wahlausschluss von Juden und Jüdinnen sowie politischen Gegnern sowie bisher nie gekannter Propaganda inszenierte die Gruppe um Bürckel geschickt die Volksabstimmung vom 10. April 1938¹⁶. Selbst in den kleinsten Städten und Märkten wurden Triumphbögen, gigantische Hakenkreuze auf Ständern und große Portraits errichtet. Sowohl die Bischöfe der katholischen Kirche unter Kardinal Innitzer als auch der frühere sozialdemokratische Spitzenpolitiker und Staatskanzler Karl Renner bekannten sich öffentlich und ausführlich mit eigenen Erklärung zum „Ja“ bei der Abstimmung – beide aus verschiedenen Motiven, jedoch beide durchaus in der langfristigen Tradition von Ideen eines Anschlusses an Deutschland stehend. Beide sollten ebenso getäuscht werden wie die zahlreichen Abstimmenden, denen umfassende materielle Verbesserungen ihrer Lebenssituation in Aussicht gestellt worden waren.

Insgesamt waren jedoch etwa 360.000 Abstimmungsberechtigte über 20 Jahre überhaupt vom Stimmrecht ausgeschlossen worden – sowohl aus rassistischen als auch aus politischen Gründen. Dies waren 8 % der Stimmberechtigten, wobei in Wien der Prozentsatz mit 18 % oder 230.000 von der Wahl ausgeschlossenen Personen noch wesentlich höher lag. Dazu kam noch eine Fülle von offensichtlichen Manipulationen und ein massiver Druck, öffentlich abzustimmen.

¹⁵ Wiener Neueste Nachrichten, 25.3.1938, 6.

¹⁶ Vgl. dazu diverse NS-Dokumente zur Planung und Umsetzung der Volksabstimmung, in: http://www.doew.at/cms/download/58132/maerz_april_1938_volksabstimmung.pdf (aufgerufen am 25. Mai 2015).

Bürckel hatte sich selbst intensiv um eine Pro-Anschlussempfehlung der österreichischen Bischöfe bemüht. Kardinal Innitzer zeichnete die Erklärung sogar handschriftlich mit „Heil Hitler“, nachdem dieser schon Hitler im Imperial seine Aufwartung gemacht hatte. Die vom Nuntius geforderte Rechtsschutzerklärung zugunsten der Römisch-Katholischen Kirche wurde in die nichtssagende historische Formel „Gebt Gott was Gottes ist, des Kaisers was des Kaisers ist“, geändert. Scheinbar wussten die Kleriker in Österreich nichts vom Kirchenkampf in der Saarpfalz und ließen sich von Bürckel täuschen.

In seiner eigenen Volksabstimmungswahlempfehlungsrede vom 24. März 1938 versprach Bürckel nicht nur sozialpolitische Großprojekte, sondern hetzte auch ungehemmt gegen das autoritäre Dollfuß-Schuschnigg-Regime der Jahre 1933-1938, gegen die „marxistischen Agenten“ und die Juden¹⁷. Unter den Klängen des Saarliedes, intoniert vom HJ-Musikzug aus der Saarpfalz marschierte Bürckel am 10. April am Abend im Konzerthaus ein und verkündete die berühmten 99,3 % Zustimmung für den „Anschluß“ gegenüber „nur“ 99,08 % im Deutschen „Altreich“¹⁸. Trotz seines arroganten und selbstherrlichen Verhaltens hatte Bürckel einen großen Erfolg erzielt – mit geschickter Propaganda, großer Begeisterung von vielen Österreichern und Österreicherinnen sowie auch unter Anwendung von psychologisch geschickt eingesetzter Gewaltandrohung und Abstimmungsausschluss von Juden/Jüdinnen und politischen Gegner sowie punktuellen Wahlbetrug.

Knapp einen Monat später erhielt Bürckel die „Belohnung“ und wurde am 23. April zum Reichskommissar für die Wiedereingliederung Österreichs in das Deutsche Reich bestellt. Hitler vertrat bei der Bestellung Bürckels eine einfache Philosophie: „ein brutaler wie Brückel ... der selbst auf die Gefahr, sich unbeliebt zu machen, mit radikaler Konsequenz und nicht mit dem Wiener Gemurksel ans Werk gegangen sei“.¹⁹

In weiterer Folge wurden sämtliche österreichische Behörden dem Reichskommissar unterstellt, wobei die bisherigen Anordnungen von Göring, sowie des Stellvertreters des Führers und der Reichsbehörden nicht aufgehoben werden konnten. Bürckel war auch im Vergleich mit anderen Funktionären auf Gauleiterebene im gesamten Deutschen Reich mit

¹⁷ Neues Wiener Tagblatt, 25.3.1938, 1-2.

¹⁸ Neues Wiener Tagblatt, 11.4.1938, 2.

¹⁹ Henry Picker (Hg.), Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-1942, 2. Aufl. Studienausgabe Stuttgart 1977, 360.

seinen zusätzlichen ursprünglichen Funktionen als Reichskommissar für das Saarland und Gauleiter der Saarpfalz am Höhepunkt seiner Macht angelangt.

In der Ostmark hingegen sprachen viele alte NSDAP-Funktionäre offen ihre Frustration gegenüber dem Regime Bürckels aus, der er seine zentralen Mitarbeiter aus dem „Altreich“ mitbrachte. So klagte der Militärhistoriker und Nationalsozialist aus der katholisch deutschnationalen „Zwischenschicht“ Edmund Glaise-Horstenau – „Österreich fühle sich wie eine eroberte Kolonie“²⁰. Goebbels stellt nach Gesprächen bei einem Wien-Besuch am 14. Juni fest: „Noch lange mit unseren Leuten palavert. Bürckel macht hier in Wien schwere Fehler. Ein kleiner pfälzischer Schulmeister als Nachfolger der Habsburger. Das ist ein bißchen wenig. Die Leute hier sind ein wenig unglücklich. Und das mit Recht“.²¹

Aber Bürckel wollte noch weiter gehen und den ausnahmslos „österreichischen“ neuen Gauleitern, altreichsdeutsche Stellvertreter – de facto als Aufpasser – begeben, aber scheiterte mit diesem Vorschlag, der seine Reorganisationslinie konsequent darstellte. Nur für Wien sollte einer sollte aus dem Altreich kommen. Bürckel hatte die Reorganisation der NSDAP bereits im Herbst abgeschlossen, und sich trotz Widerständen – vor allem von Gruppen um Reichsstatthalter Arthur Seyss-Inquart – letztlich durchgesetzt.²²

Mit dem Ostmark-Gesetz hatte er den verwaltungsrechtlichen Rahmen für sieben Reichsgaue geschaffen, die auch gleichzeitig Parteigaue waren. Sein Langzeitziel war es, dieses Modell durch einen Reichsgau Saarpfalz zu krönen, wobei Bayern mit Vorarlberg vom Gau Tirol entschädigt werden sollte. Damit setzte er sich aber 1939 nicht durch.

²⁰ Broucek, Peter: Ein General im Zwielficht. Die Erinnerungen Edmund Glaise von Horstenau, Band 2: Minister im Ständestaat und General im OKW, Wien 1983, 303.

²¹ Goebbels, Joseph: Tagebucheintrag vom 4. Juni 1939 In: Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933-1945. Online-Datenbank. De Gruyter (aufgerufen 26.05.2015). <http://db.saur.de/DGO/basicFullCitationView.jsf?documentId=TJG-4287>. Dokument-ID:TJG-4287. Ursprünglich veröffentlicht in: Goebbels, Joseph: Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands hrsg. von Elke Fröhlich. Teil I: Aufzeichnungen 1923-1941. Band 6: August 1938 - Juni 1939. Bearb. von Jana Richter. München: K. G. Saur, 1998, 368

²² Vgl. dazu im Detail Hüttenberger, Peter: Die Gauleiter. Studie zum Wandel des Machtgefüges in der NSDAP(=Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. Bd. 19, Stuttgart 1969 (Zugleich: Bonn, Universität, Dissertation, 1966), 142-146.

Erste Risse zeigte sein Imperium in der Ostmark, als der Reichsschatzmeister Franz Xaver Schwarz Korruptionsvorwürfe gegen den Wiener Gauleiter Odilo Globocnik wegen Sonderkonten (teilweise auch aus geraubtem Eigentum von Juden und Jüdinnen, erhob²³, wobei u.a. der Sohn des Reichsschatzmeisters Schwarz versuchte, hier ein Unternehmen, die Schwechater Brauerei, zu „günstigen Bedingungen“ zu arisieren²⁴. Überdies war Globocnik in den eigenen Reihen wegen seines aufbrausenden und herrischen Verhaltens nicht beliebt.

Bürckel, der schon mit der Bestellung von Globocnik, den er schon seit 1936 kannte, nicht glücklich war, versuchte Hitler anlässlich seines Wien-Besuchs am 25. Oktober 1938 von der Notwendigkeit der Ablöse zu überzeugen, scheiterte aber vorerst. Wenige Monate später, am 30. Jänner 1939 hingegen stimmte Hitler zu und Bürckel wurde Gauleiter von Wien. Seine Tätigkeit als Reichskommissar sollte mit 1. Mai 1939 enden.

Inzwischen hatte er aber bereits begonnen, ein drittes „Machtterritorium“ anzusteuern, die in Teile der unter massiven Druck geratenen Tschechoslowakei. So begann er gegen den Willen von Goebbels, der seine Kompetenz im Propagandabereich gefährdet sah, mit tschechischsprachigen Sendungen aus Wien²⁵. Nach der militärischen Zerschlagung der Tschechoslowakei und der Besetzung Böhmens und Mährens durch die Deutsche Wehrmacht ab dem 15. März 1939 fungierte Bürckel ab 5. Mai 1939 als kommissarischer Leiter der Zivilverwaltung Mährens bis 31. März 1940.

Noch einmal versuchte Bürckel mit Elan, die neue Situation in Wien zu bewältigen, da die hysterische und aggressive Euphorie der „Anschluss“-Wochen 1938 einer ständig negativ aufgeladenen Grundstimmung gewichen war, da die großen Versprechungen nur unvollständig und nicht wirklich auf dem Niveau wie im Altreich (z.B. bei den Löhnen) umgesetzt wurden und es ab 1939 auch zu Engpässen bei Konsumgütern kam²⁶.

²³ Bauer, Kurt: Nationalsozialismus. Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Wien/Köln/Weimar 2008, 467. Vgl. zu Globocnik auch die Arbeit des Journalisten Poprzeczny, Joseph: Hitler's Man in the East. Odilo Globocnik, Jefferson 2003.

²⁴ Luža, Radomír: Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit. (=Forschungen zur Geschichte des Donauraumes. Band 2) Wien 1977.

²⁵ Hermann, Angela: Der Weg in den Krieg 1938/1939. Quellenkritische Studien zu den Tagebüchern von Joseph Goebbels, München 2011, 189.

²⁶ Botz, Nationalsozialismus, 411.

Bürckel wechselte sieben der zehn Kreisleiter aus, und verstärkte in der ersten Ratsherrensitzung vom 11. Mai 1939 seine schrille antisemitische und ideologische Propaganda, um den Alltagsfrust in Wien aufzubrechen. So gelang es nicht, das Wohnbauprogramm umzusetzen, und die Zuteilung der rund 70.000 geraubten Mietwohnungen von Juden und Jüdinnen²⁷ war scheinbar nicht dazu angetan, die Kritik an der fehlenden Umsetzung des versprochenen umfangreichen Sozialprogramms zu mildern. Gleichzeitig verstärkte sich die halboffene Kritik an seinem herrischen Führungsstil und aufgrund der Tatsache, dass er seine privaten Kontakte – so auch im Stadtkrug in Wien – nur mit pfälzischen und saarländischen ‚Parteigenossen‘ (Pgs) und Funktionären pflegte²⁸. Im Wiener Witz entstand daher bald ob des Bierkonsums bei diesen Treffen die Redewendung vom „Bierleiter Gauckel“²⁹. Gleichzeitig lebte er in einer „arisieren“ d.h. von einem jüdischen Eigentümer geraubten Villa im Nobelbezirk Döbling in unmittelbarer Nähe zu den besten Heurigenlokalen Wiens, und hatte auch außerhalb Wiens ein prächtiges Refugium, das Club-Haus mit geraubten Möbeln und Kunstgegenständen aus dem Eigentum der Rothschilds³⁰.

Durch sein hartes Durchgreifen gegen die aggressiv arisierenden österreichischen Funktionäre und Pgs – so hatte er zuletzt nach den Novemberpogromen 1938 gedroht, Plünderer erschießen zu lassen – und der Tatsache, dass er 20.000 kommissarische Verwalter von Unternehmen von Juden abgesetzt hatte, weitere, eher von Brotneid geprägte Kritik auf sich gezogen. Bürckel war ein überzeugter Antisemit, aber er verabscheute den gewalttätigen Pöbelantisemitismus, der in Wien besonders stark war, und der aus seiner Sicht aber Mitleid für die Juden schuf und am 9. November 1938 „Werte, die von Deutschen erarbeitet“³¹ wurden, zerstörte. Seine Devise war; Ausgrenzung und Stigmatisierung von Juden, Zwang in die Auswanderung und auch Beraubung von Juden und Jüdinnen – ja; Disziplinlosigkeit und wilde Arisierung aber nein, da sie seinem Ordnungsbild widersprachen.

²⁷ Vgl. dazu Österreichische Historikerkommission (Hg.), "Arisierung" und Rückstellung von Wohnungen in Wien. Mit Beiträgen von Georg Graf, Brigitte Bailer-Galanda, Eva Blimlinger, Susanne Kowarc, Wien-München 2004 (= Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission Bd. 14).

²⁸ Luža, Österreich, 100.

²⁹ Rudolph Herzog, Heil Hitler, das Schwein ist tot. Lachen unter Hitler. Komik und Humor im Dritten Reich, Frankfurt am Main 2006, 143.

³⁰ Wettstein, Bürckel, 368.

³¹ Wettstein, Bürckel, 347.

Schon bei einer Rede im Juli 1938 in Graz, der „Stadt der Volkserhebung“, wo der „Anschluss“ bereits am 11. März von Innen heraus vollzogen wurde, hatte sich Bürckel vor politischen Leitern klar positioniert: „Mit den Methoden des Stürmers lässt sich zur Lösung der Judenfrage in wirtschaftlicher Hinsicht nichts anfangen“³². Wenn es ihm passte, konnte er aber durchaus antisemitisch polemisieren.

Bereits am 14. März 1938 versuchte er, die Exzesse in Wien einzudämmen und untersagte die wilden Beschlagnahmungen, Plünderungen, Enteignungen und Verhaftungen durch lokale Pgs. und Funktionäre ohne Zustimmung des Gauleiters. Schon am 17. März teilte aber Heydrich dem SS-Obergruppenführer mit, dass er nun Parteigenossen verhaften lassen werde, die „undisziplinierte Übergriffe“ begangen hätten. Am 29. April verschärfte Bürckel die Anordnungen, und dekretierte, dass auch die verantwortlichen SA-Führer für die Übergriffe ihrer Untergebenen zur Verantwortung gezogen würden und aus der NSDAP entfernt würden.

Ihm ging es um totale Ausplünderung – selbst die Möglichkeit, die es im Altreich damals noch gab, dass Juden, die ins Exil getrieben wurden, ihren Hausrat, Kunstgegenstände etc. mitnehmen konnten, nachdem alle Steuern wie Reichsfluchtsteuer, die „Reichssühneabgabe“ etc. bezahlt worden waren, lehnte Bürckel für die Ostmark ab. Schon am 18. Mai 1938 hatte er wieder mit Experten aus der Rückgliederung des Saarlandes eine Erfassungsstelle für das gesamte Vermögen von Juden und Jüdinnen in ganz Österreich gegründet und unterstützte die Etablierung der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ im beschlagnahmten Palais Rothschild, die Adolf Eichmann für den SD des Reichssicherheitshauptamtes de facto leitete. Dieses Modell Wien³³ der raschen ökonomischen Ausplünderung und Vertreibung ins Exil sollte in weiterer Folge in der zerschlagenen Tschechoslowakei angewandt werden. Bis 1. September 1939 waren rund 2/3 der österreichischen Jüdinnen und Juden vertrieben und ihnen ihre Vermögen entzogen worden.

Nach Kriegsbeginn unterstützte Bürckel die Deportation von Juden und Jüdinnen Richtung Polen, die als „Umsiedlungsaktion“ getarnt war. Sein Nachfolger, Baldur von Schirach, sollte sich aber dann damit brüsten, „Wien judenfrei“³⁴ gemacht zu haben. Es hatten per 31. Juli

³² Botz, Nationalsozialismus, 323.

³³ Safrian, Hans: Die Eichmann-Männer, Wien, Zürich 1993, 9f.

³⁴ Mang, Thomas: "Gestapo-Leitstelle Wien - mein Name ist Huber": Wer trug die lokale Verantwortung für den Mord an den Juden Wiens? Münster 2004.

1941 von 48.811 Juden nach Religion und 8.728 nach den rassistischen Nürnberger Gesetzen als Geltungsjuden stigmatisierte Menschen noch in Wien gelebt³⁵.

Überdies verbrachte er seit dem Ostmarkgesetz vom 1. Mai 1939 öfter mehr Zeit in der Saarpfalz. Neuerlich und diesmal mangels möglichen Postenverlustes verstärkte Seyss-Inquart, der seit 4. Mai nicht mehr Reichsleiter, sondern Reichsminister ohne Portefeuille war und nach Berlin übersiedeln sollte, seine schriftliche Kritik an Bürckel in einem persönlichen Schreiben vom 29. Juni 1939, das dieser erst am 8. August beantwortete und die Kritik zurückwies: „Der Führerwille hatte ein hartes Vorgehen gegen die österreichische NSDAP erfordert“³⁶. Auch gegenüber Göring beschwerte sich Seyss-Inquart am 14. Juli 1939, sodass in weiterer Folge sogar Himmler versuchte, als Mediator zwischen beiden zu vermitteln, was Bürckel aber ablehnte.

Der seit den ersten Monaten nach dem „Anschluss“ 1938 latent schwelende Konflikt zwischen „Reichsdeutschen“ und österreichischen „alten Parteigenossen“ brach Ende Juli 1939 endgültig aus, als der „reichsdeutsche“ Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, Bürckel, den prominenten österreichischen Nationalsozialisten Kajetan Mühlmann als Staatssekretär für Kunst kündigte und dabei auch deutlich dessen kulturpolitische „Schlagseiten“ betonte:

„Ich war schon früher geneigt, dieses zu tun, und zwar damals, als die sogenannte Werkelbühne die unmöglichsten Dinge mit anti-preussischer Tendenz mit Ihrer Einwilligung oder zumindest mit Ihrer Duldung aufgeführt hat, ohne daß Sie eingegriffen haben, und ich selbst Programmstreichungen vornehmen mußte. Sie haben in der vergangenen Zeit auch nicht versäumt, sich um Dinge zu kümmern, die Ihnen nicht zustanden, und es dabei geschickt verstanden, wo nur möglich, meine Autorität zu schmälern. Wenn Sie nun jüngst sich erlaubten, erst mich in die Situation Haberstock hineinzumanövrieren, um dann später Erzählungen machen zu können über das verminderte Vertrauen, das der Führer zu mir besäße, so haben Sie selbst die letzte Voraussetzung geschaffen zu der nun notwendig gewordenen Maßnahme.“³⁷ Die Entlassung Mühlmanns konnte selbst sein „Protector“ Göring nicht verhindern.

³⁵ Wettstein, Bürckel, 360.

³⁶ Rosar, Wolfgang: Deutsche Gemeinschaft. Seyss-Inquart und der Anschluss, Wien 1971, 343f. und Wettstein, Bürckel, 427.

³⁷ Wiener Stadt- und Landesarchiv, Landesgericht für Strafsachen, Wien Vg 8c Vr 145/52, 201.

Seyß-Inquarts formulierte daraufhin ein achtseitiges Schreiben gegen Bürckel, das er zur Unterstützung Mühlmanns an Göring richtete und in dem er indirekt die Ablösung Bürckels forderte: „Ich habe die Entwicklung der Dinge hier, die ich als durchaus unheilvoll bezeichnen muß, gegen Ende des Jahres 1938 kommen sehen und Reichsleiter Bormann in einem Schreiben vom 12. Dezember 1938 ersucht, eine Aussprache oder einen Vortrag gemeinsam mit Bürckel beim Führer in die Wege zu leiten. Ich habe damals darauf verwiesen, dass die politische Führung in der Ostmark dahin gehen müsse, einen gewissen österreichischen Geist aufzulösen, nicht aber ihn unsichtbar zu machen und gleichzeitig zu verhärten.“³⁸

Der von Bürckel angesprochene „Fall Haberstock“ betraf einen Berliner Kunsthändler namens Karl Haberstock, der im Auftrag des „Führers“ „in Österreich eingezogene Kunstgegenstände“, d. h. widerrechtlich beschlagnahmte Kunstschatze jüdischer Eigentümer „sichten“ sollte, da Hitler „erwägt, die Kunstwerke in erster Linie kleineren Städten zur Verfügung zu stellen.“³⁹ Aufgrund des selbstsicheren Auftretens von Haberstock und von Indizien, dass die „arisierten“ Kunstgegenstände nach Köln verkauft werden sollten, reagierte Bürckel in einem Schreiben an Bormann scharf gegen Haberstocks Absichten und Pläne, die beschlagnahmten bzw. sichergestellten Kunstgegenstände fotografieren zu lassen – auch unter Hinweis auf Gerüchte „über die Wegnahme der Reichsinsignien“.⁴⁰ Der Kompetenzstreit war deswegen so „sensibel“, weil Hitler selbst involviert war und sich die Entscheidung über das rechtliche Schicksal der „gestohlenen“ Kunstbesitzes (meist jüdischer Eigentümer), vorbehalten, gleichzeitig aber jede Regelung in Richtung eines „Ausfuhrverbots“ österreichischen Kunstgutes untersagt hatte. Trotzdem verlangte das Bundesdenkmalamt bis Februar 1939, daß ihm „Kunstgegenstände, die aus der Ostmark ins Altreich verbracht werden sollen“ zur Genehmigung vorzulegen seien.⁴¹

Was das Kabarett „Wiener Werkel“ betraf, so war die Grundtendenz seiner Programme „nörgelnde Anpassung“ und verdeckte Kritik an den „neuen Herren“ in Wien. Das erste Programm, „Sebastian Kampels Höllenfahrt“, wurde 1939 noch genehmigt, obwohl es

³⁸ Ebd., 211. Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, Nürnberg 1947, Dokument 2219 PS.

³⁹ Österreichisches Staatsarchiv / Archiv der Republik, Wien, Bürckel-Materie, Karton 250, Zl. 2429, Schreiben Bormann an Bürckel, 2. Mai 1939

⁴⁰ Ebd. Bürckel an Bormann, 25. Mai 1939.

⁴¹ Ebd. Bormann an Bürckel, 8. Februar 1939.

bereits eine Reihe von Kritikpunkten an der NS-Herrschaft in Österreich durch den nörgelnden „Kampel“ präsentierte, der jedoch dafür „bestraft“ wurde. Überdies stammten Idee und Manuskript von Fritz Eckhardt, der aufgrund der rassistischen NS-Politik als „Mischling“ nicht öffentlich auftreten durfte.⁴² Eine politische Sensation war vor allem das von Bürckel beanstandete „Chinesische Wunder. Ein Spiel um den Chinesen, der net untergeht“. Hier versuchte Eckhardt, mit dem Eindringen der Japaner in China den Einmarsch der Deutschen in Österreich darzustellen. Bereits im ersten Bild erklärte der chinesische Mandarin Hofrat Pe-Cha-Cek ob des selbstsicherherrischen Auftretens eines Japaners: „... Nur net nervös sein. Mir wern's schon demoralisieren.“⁴³ Nachdem es nach der Uraufführung verboten worden war, gab Bürckel nach einer Extravorstellung während eines „Alkoholgelages“ das Stück frei.

Zunehmend kritisierte Joseph Goebbels deutlich die Amtsführung Bürckels in Wien: „Auch Bürckel kommt wieder mit Personalschwierigkeiten. Er hat ewig zu meckern, zu ändern und umzuwerfen. Ein überentwickelter Dorfschulmeister!“⁴⁴ Arbeitsminister Robert Ley kontaktierte Heß im Jänner 1940, dass sich Bürckel jetzt für einen Gau entscheiden müsse.⁴⁵

Als er am 2. August 1940 seinen Abschied feierte und der Stellvertreter des Führers sich in Wien bei ihm für diese Leistungen bedankte, wurde er mit Geschenken und Lob überhäuft, doch wer die Flüsterwitze dieser Zeit kennt und die Memoirenliteratur studiert hat, erkennt, dass die Wiener froh waren, ihn loszuwerden. Vor allem aber die alten Pgs erhofften sich mit dem Nachwuchs-Star der NSDAP-Spitze, Baldur von Schirach, Zugang zu neuen Positionen und auch die Hebung des regionalen „Wiener“ Selbstwertgefühls, was dieser übrigens rasch

⁴² Wiener Stadt- und Landesarchiv, MA 350, Karton 41/6, Lebenslauf Eckhardt, Fritz, 6. Juni 1945, sowie Weys, Rudolf: Cabaret und Kabarett in Wien, Wien 1970, 65f.

⁴³ Weys, Cabaret, 67.

⁴⁴ Goebbels, Joseph: Tagebucheintrag vom 28. März 1940

In: Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933-1945. Online-Datenbank. De Gruyter (aufgerufen am: 29.05.2015).

<http://db.saur.de/DGO/basicFullCitationView.jsf?documentId=TJG-4582>

Dokument-ID: TJG-4582

Ursprünglich veröffentlicht in: Goebbels, Joseph: Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands hrsg. von Elke Fröhlich. Teil I: Aufzeichnungen 1923-1941. Band 7: Juli 1939 - März 1940. Bearb. von Elke Fröhlich. München: K. G. Saur, 1998, 369

⁴⁵ Wettstein, Bürckel, 464.

erkannte. Goebbels meinte sogar: „Schirach muß dazu noch ein schreckliches Erbe von Bürckel liquidieren, der in Wien nicht einen einzigen Freund zurückgelassen hat.“⁴⁶

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Josef Bürckel sowohl die perfekt auch mit Zwangsmitteln inszenierte Volksabstimmung über den „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland organisierte und gleichzeitig auch die exzessive antisemitischen Raubzüge und Verfolgungen von Juden und Jüdinnen sowie politischen Gegnern unter staatliche Kontrolle brachte, ohne von den eigentlichen Zielen abzuweichen: Möglichst rasche mit antisemitischer Propaganda forcierte Vertreibung der jüdischen Bevölkerung und staatlich kontrollierter Vermögensentzug zugunsten des Deutschen Reiches sowie Zerschlagung etwaiger Oppositionsgruppen aus dem Dollfuß-Schuschnigg-Regime sowie der wenigen nach den Kanzlerdiktaturen noch vorhandenen sozialdemokratischen und kommunistischen Widerstandsnetzwerken. Während die Literatur um Hans Safrian hier vom einem „Modell-Wien“ spricht⁴⁷, würde ich eher von einem Modell-Bürckel sprechen, in dem aber besonders viele aus Österreich stammende Nationalsozialisten als „Eichmann-Männer“ führend mitwirkten.

Dabei bediente er sich auf Führungsebene vor allem österreichischer Nationalsozialisten und Experten und reorganisierte die zerstrittene NSDAP mit harter Hand, was ihm deutlich mehr Kritik eintrug als der antisemitische organisierte Raubzug. Schirach hingegen ließ den österreichischen Nationalsozialisten und vielen Sympathisanten und passiven Zuschauern eine „Wiener-Identität“, um hier den Druck herauszunehmen und die Akzeptanz des NS-Regimes zu erhöhen. Bisher kaum erforscht ist die Bedeutung dieser regionalen Identitäten als emotionales Ventil zur keineswegs reibungslosen Integration in das Deutsche Reich und die Stabilität des „Anschlusses“ auch nach dem Beginn der militärischen Niederlagen mit Stalingrad und den alliierten Bombardements. Die Grundlagen für diese Binde-Strich Identität legte aber Schirach, Bürckel hingegen versuchte eher den raschen Integrationskurs von oben

⁴⁶ Goebbels, Joseph: Tagebucheintrag vom 17. September 1940

In: Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933-1945. Online-Datenbank. De Gruyter (aufgerufen am 29.05.2015)

<http://db.saur.de/DGO/basicFullCitationView.jsf?documentId=TJG-4759>

Dokument-ID: TJG-4759

Ursprünglich veröffentlicht in: Goebbels, Joseph: Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands hrsg. von Elke Fröhlich. Teil I: Aufzeichnungen 1923-1941. Band 8: April - November 1940. Bearb. von Jana Richter. München: K. G. Saur, 1998, 331.

⁴⁷ Safrian, Eichmann-Männer.

unter altreichsdeutscher Führung, der aber gerade dann in der Zeit des Aggressionskriegs von der zentralen NS-Führung nicht mehr forciert wurde, da alle Kräfte im Krieg gebündelt werden sollte.